

Wenn Du übrigens meiner Einladung folgen und Dich selbst von dem Gesagten überzeugen willst, so darfst Du nicht allzu lange zögern. Denn die Nachtigall singt weder so frühe als die Lerche, noch viel weniger dauert ihr Gesang bis in das Spätjahr. Sie macht sich rar, damit man sie desto höher schätze. Sobald Johannis vorbei ist, verstummt sie, oder läßt wenigstens nur unbedeutende Strophen hören. Denn nur die Männchen sind die Sänger, und auch diese nur so lange sie noch keine Jungen im Neste haben. In den ersten acht Tagen nach ihrer Rückkunft aus wärmeren Ländern sind sie noch allein, und scheinen durch immerwährenden Gesang den nachkommenden Weibchen Zeichen zu geben. Darum singen sie zu dieser Zeit die ganze Nacht hindurch. Ist das Weibchen beisammen, und das kleine, wohlgefütterte Nestchen gebaut, dann setzt sich das Männchen vor das brütende Weibchen und vertreibt ihm, wie es scheint, mit Gesange die Zeit, drückt ihm wenigstens seine Liebe aus. Gleiche Zärtlichkeit beweisen beide auch gegen die Jungen, und werden dadurch nur zu oft sammt denselben die Beute von Katzen oder unbarmherzigen Menschen.

Doch Du wirst ja hierher kommen und selbst beobachten. Dann wollen wir uns nicht blos gemeinschaftlich an dem Gesange ergötzen, sondern auch sehen, Was wir über die Lebensart des Vogels ausmachen können. Vielleicht machen wir Mittel ausfindig, wie man Nachtigallen in Eure Gegend verpflanzen kann.

Säume also nicht zu kommen zu

Deinem

Erlau den 10. Mai 1841.

aufrichtigen Freunde.

42. Der Staar.

Der Staar lebt bei uns in Ebenen wie in Gebirgsgegenden und hält sich vorzüglich gern in den Vorhölzern und in der Nähe von Obstgärten auf. Nach der Brutzeit fliegt er gesellschaftlich auf Viehtriften und übernachtet am liebsten im hohen Rohre. Er ist ein Zugvogel und verläßt uns im Oktober, kehrt aber frühe, oft schon im Februar von seinen Wanderungen zurück. Er soll in Aegypten überwintern, doch fehlen noch genauere Nachrichten. Da die Staare so frühzeitig wieder bei uns ankommen, so müssen sie zuweilen bei spät eintretendem Froste und Schnee großen Mangel leiden und kommen wohl gar um. Tritt solche Hungersnoth ein, so sucht der Staar in der Nähe menschlicher Wohnungen, auf Düngerhaufen, Strohdächern u. s. w. nach kümmerlicher Nahrung. Außerdem lebt er von Regenwürmern, Heuschrecken, Schnecken und von allerhand Insekten, von Weintrauben, Kirschen und verschiedenen Beeren. Dadurch, daß er die Raupen, die das Vieh plagenden Stechfliegen und Bremsen in großer Menge wegfängt, wird er äußerst nützlich. Er hält sich deshalb gern bei den Viehheerden auf, setzt sich auf die Schafe und Schweine und sucht ihnen das Ungeziefer ab. Beim Durchsuchen der Thierhaare und des Grases stößt er zuerst mit dem Schnabel hinein, öffnet diesen dann und untersucht nun, ob sich irgend ein Thierchen zu seiner Nahrung zeigt. Er frist aber auch gern Kirschen und Weintrauben und ist dadurch in manchen Gegenden gehaßt und verfolgt.